

Vitamin C

harité

Das Blatt zur Stärkung der Abwehrkräfte

Betriebs-
flugblatt der
Sozialistischen
Arbeiterstimme

“Die Befreiung der Arbeiterklasse muss die Tat der Arbeiter selbst sein.” - Karl Marx 1. Dezember 2016

Wir wollen uns die Reichen nicht mehr leisten!

„Den Menschen in Deutschland ging es noch nie so gut wie im Augenblick“. Mit diesem Satz verunsicherte Merkel die Menschen letzte Woche in Deutschland. Wen meinte sie denn damit? Mit Blick ins eigene Portemonnaie, konnte sie schlecht uns gemeint haben. Oberflächlich gesehen sprechen die Zahlen für Merkel. Die offiziellen Statistiken besagen: der Reichtum steigt kontinuierlich und es gibt immer weniger Arbeitslose. Doch profitieren immer nur die Reichen. Seit letztem Jahr stieg die Zahl der Millionäre in Deutschland um 44.000 auf rund 1,6 Millionen Menschen. Diese Menschen meint Merkel. Die zehn reichsten Deutschen besitzen mehr als 40 Millionen Menschen, also die Hälfte der Bevölkerung.

Ihr Reichtum kommt von unserer Arbeit

Das Beispiel Volkswagen macht es deutlich. Die VW-Eigner, allen voran die Familien Porsche und Piëch, haben jahrelang Milliarden Profite aus den Arbeitenden herausgepresst. Mit allen möglichen Mitteln mussten hohe Renditen erwirtschaftet werden. Der sogenannte „Abgasskandal“ verdeutlichte, dass ihnen dabei jedes Mittel recht ist. Bereits kurz nach dem Skandal war vielen VW-Arbeiter_innen klar – sie sollen die Suppe auslöfeln. Und sie hatten Recht. 30.000 Arbeitsplätze sollen weltweit abgebaut werden, davon 23.000 in Deutschland. Politik und Gewerkschaft haben dies mitausgehandelt. Mit bekannten Argumenten wie „Wettbewerbsfähigkeit“ und „Umstrukturierung“ versucht die VW-Konzernspitze die Rendite wieder nach oben zu bringen. Wohlgemerkt: es geht hier nicht darum, die VW Pleite zu verhindern, sondern darum, weiterhin ein Maximum an Profiten zu garantieren!

Die von uns erwirtschafteten Milliarden sind aber gar nicht weg. Sie liegen auf den Konten der Reichen oder sind bereits neu investiert, um woanders neue Profite zu generieren. Die angeblichen Probleme bei den Renten und der Altersarmut, die immer wieder durch die Medien geistern, sind vom System gemachte Probleme. Die müssten wir nicht haben – wir werden immer produktiver und immer weniger Menschen erwirtschaften in immer kürzerer Zeit immer mehr Güter, d.h. auf einen Arbeitenden können immer mehr Nicht-Arbeitende (Rentner, Kinder usw.) kommen. Armut ist kein Problem in einer Gesellschaft mit ei-

nem Privatvermögen von 11000 Milliarden Euro! Arbeitslosigkeit wäre auch kein Problem, gibt es doch genug Arbeit. Sie ist nur auf zu wenige Hände verteilt. Die einen schufteten sich kaputt, die anderen sind verdammt, zu Hause zu hocken. Der Grund für diese Ungerechtigkeit, wer könnte es erahnen, ist eine Gesellschaft, wir nennen sie mal Kapitalismus, die darauf aus ist, Profite zu maximieren und das ohne Rücksicht auf Mensch und Natur.

Eine andere Gesellschaft ist möglich und nötig

Klar, der Kapitalismus hat enormen Reichtum geschaffen. Im Gegensatz zu früheren Gesellschaften werden heutzutage genug Güter hergestellt, um alle Grundbedürfnisse zu befriedigen. Es gäbe genug Lebensmittel, Kleidung und Wohnraum für alle. Nur das eine kleine Schicht von Reichen und Politikern darüber entscheiden und verfügen kann. Man kann sich ungefähr vorstellen wie viele Ressourcen (Material und Arbeitskraft) gespart werden könnten, wenn eben nicht die Unternehmer – welche nur ihre Gewinne im Kopf haben – darüber verfügen dürften.

Und wie kommen wir dahin?

So wie die Gleichheit vor dem Gesetz nicht mit freundlicher Genehmigung netter Könige durchzusetzen war, können wir nicht darauf zählen, dass diejenigen, denen heute (fast) alles gehört, freiwillig auf ihre materiellen Vorteile verzichten. Dafür ist eine Revolution nötig, die das heutige kapitalistische Eigentum an Fabriken, Banken, Grund und Boden enteignet. Im Rahmen des heutigen Staates, wo das Parlament genauso von Lobbyist_innen beherrscht wird wie die großen Medien, ist diese Umwälzung nicht machbar. Aber in Streiks und Massenprotesten können die Arbeitenden die notwendigen Erfahrungen machen, um in Zukunft ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen. Diese Perspektive vertreten wir, dafür organisieren wir uns heute, damit wir der Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen einen Ausdruck geben können und damit wir endlich einen Ausweg aus den gesellschaftlichen Krisen des Kapitalismus finden können. Denn es lohnt sich!

Von Kolleg_innen für Kolleg_innen...

Es geht weiter!

Die CFM Kolleg_innen sind weiterhin immer wieder im Warnstreik. Denn auch wenn im Koalitionsvertrag die Absicht beschrieben wurde, die CFM in öffentliches Eigentum zu überführen, ist damit noch gar nichts erreicht. Denn so ein Koalitionsvertrag ist eben auch nur eine Absichtserklärung, kein Gesetz. Und vor allem: Im Koalitionsvertrag steht gar nichts von Wiedereingliederung. Sie versprechen nur die „Überführung in öffentliches Eigentum“. Aber auch eine Tochter in öffentlicher Hand kann weiterhin Niedriglöhne ohne Tarifvertrag zahlen!! Wenn wir die Wiedereingliederung in die Charité wollen, dann müssen wir dafür kämpfen! Und das ist in den letzten Tagen recht eindrücklich geschehen. Beispielsweise ging in Sachen Transport im CBF und Mitte so gut wie gar nichts mehr. Weiter so!

Das leidige Thema Mindestbesetzung

Es läuft nicht. Wir wissen es. Die Überlastung scheint schier nie zu enden. Und nun? Gar nicht mehr drüber reden? So tun als wäre nichts und runterschlucken? Einfach kündigen und gehen? Wie wir erst letztens wieder eindrücklich von Vivantes lesen konnten, ist Kündigen keine Lösung. An den anderen Häusern sieht es überall so aus – Elendsverwaltung. Aber es muss sich was ändern. Jeder der im Krankenhaus arbeitet, weiß wie mies die Bedingungen sind. Wird also Zeit, dass es auch außerhalb des Krankenhauses zum Dauerbrenner wird und somit in jeder Zeitung und in jedem TV-Beitrag klar benannt wird. Frei nach dem Motto: „Ich schreib es an jede Wand: Mehr Personal braucht das Land!“

Immer feste druff

Irgendwie scheinen wir auf die Chefetage den Eindruck zu machen, noch viel zu frisch auszusehen – oder wie so eine indische Göttin mit sechs Armen rumzufuchteln. Wie sonst wäre die Entscheidung zu erklären, den Umzug in Mitte unbedingt noch dieses Jahr durchzuziehen, so als „besinnlichen Jahresausklang“ quasi. Das Ganze natürlich bei laufendem Betrieb und ohne Betten runterzufahren. Klar doch, würden wir zuhause ja auch so machen – vorher noch jedes Möbel vom Sperrmüll auflesen und am Umzugstag noch Omma und Tante Erna einladen. Aber mal ganz im Ernst – muss das alles wirklich immer nur auf unseren Knochen durchgedrückt werden? Oder glaubt jemand im Ernst daran, dass die Herrschaften, die das entschieden haben, am Umzugstag im Blaumann zum Anpacken bereit stehen?

Einmal im Jahr nett sein

Die Charité hat eine Benefizgala geschmissen und dafür die High Society eingeladen. Zu Gast waren u.a. Catherine von Fürstenberg-Dussmann und Klaus Hellmann. Die eisernen Vertreter im Vorstand der CFM, die ja sooo bekannt sind für ihre Großzügigkeit und die „tollen“ Arbeitsbedingungen in ihren Betrieben. Wahrscheinlich haben sie auch irgendwo eine CFM-Briefkastenfirma in Panama und lassen sich keine Bonuszahlung entgehen. Und dann, einmal im Jahr, waschen sie sich ihr Gewis-

sen rein und spenden ein paar Euros für den guten Zweck.

Personalmangel kann tödlich sein

Was haben das Universitätskrankenhaus Kiel und die Charité gemeinsam? Personalmangel. Leider kann ein kleiner Patient mit einer sehr seltenen Krankheit nicht von der Charité nach Kiel, zum einzigen Spezialisten deutschlandweit, verlegt werden. Der Grund: „Kapazitätsengpässe“. Was sollen wir dazu noch sagen?

Und einmal im Jahr ehrlich sein?

Die PD nimmt die Sorgen der Eltern der kleinen Patient_innen auf der 30i/39i wirklich sehr ernst. So traf sie sich nach den Medienberichten über den Personalmangel und seine Folgen mit den Eltern. Natürlich um diese zu beruhigen. Sie versicherte, im Januar genügend Personal für diese Station vorzuhalten. Lassen wir uns überraschen. Auf Hinweis zum unsachgemäßen Umgang mit einem Broviac-Katheter erklärte sie: „*Er (der intravenöse Katheter) gehört zum Standardrepertoire einer Kinderkrankenschwester.*“ Und genau deshalb werden nun Kolleg_innen aus der Erwachsenenpflege, die diese Katheter sehr oft nicht kennen, auf die Kinderonko zum Aushelfen geschickt. Gut, dies kann sie wohl den besorgten Eltern ja nun wirklich nicht sagen.

Zum (gemeinsamen) Nachrechnen

Geschätzte 200 Patientenkontakte in einer Schicht ergeben bei einer Händedesinfektionszeit von 30 Sekunden und Beachtung der Hygieneregeln eine Zeit von 2 Stunden, die nur zum Desinfizieren der Hände benötigt werden. Pro Pflegekraft! Dies mit dem Ziel, die Patient_innen vor den Keimen an unseren Händen zu schützen. Diese Zeit dürfte wohl dem PPR-System sehr fremd sein. Doch die Krankmacher finden sich auch auf den Betten. Die gründliche Reinigung der Betten beim Wechsel der Patient_innen ist also eine sehr effektive Art, Infektionen vorzubeugen. Wie viele Betten schafft nun ein Kollege der CFM in einer Schicht gründlich zu reinigen? Wir sind uns sicher, nicht so viele wie er derzeit aufbereiten muss. Und da ist sie wieder, unsere Gemeinsamkeit: Wir benötigen deutlich mehr Personal, um unsere tägliche Arbeit ausführen zu können, ohne die Patient_innen zu gefährden.

Das Vitamin C wird gemeinsam von der Sozialistischen Arbeiterstimme und Kolleg_innen der Charité und CFM herausgegeben. Das Flugblatt soll nicht nur Sprachrohr der Beschäftigten sein, sondern auch zur Vernetzung und Information dienen. Wenn auch du was zu sagen hast, dann melde dich bei uns!